

Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetdeutsche

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 25. Februar 1969

4. Jahrgang Nr. 39 (813)

Preis 2 Kopeken

In unserer Republik

Neue Produktion

U.S.T.-KAMENOGORSK. Das Werk „Wostokmasch“ hat die erste Parle mechanisierter Wagen für den Grubenschneelvortrieb hergestellt. Die neue Technik ist für die Gruben des Altschaiser Polymetallkombinats bestimmt. Auch die Kumpel von Leninogorsk und des Fernen Ostens werden sie bald bekommen.

Im Zuge der Erfüllung der Verpflichtungen, die zum 100. Geburts-

sein. Die Vorbereitungsarbeiten zu seiner Herstellung werden bereits geführt.

In der Stahlgießerei wandte man die Bearbeitung des Stahls mit Druck an, was die Verschleißfestigkeit der Gußstücke etwa verdreifacht wird. Für die Betriebe der Bergbaubranche des Hohen Nordens ist die Produktion von Maschinenteilen und Baugruppen aus kältefestem Stahl geplant.

Das Werk hat den Plan des Januars und der zwei Februardekade vorfristig erfüllt.

Goldvorkommen in Mittelkasachstan

ALMA-ATA. (TASS). Gold- und Silbervorkommen können nach Meinung von Geologen im Zentrum des jetzigen Kasachstans festgestellt werden, wo vor Millionen Jahren aktive Vulkane vorhanden waren. Spuren eines solchen Vulkans konnten im nördlichen Ausläufer des Tianshan bei Alma-Ata entdeckt werden. Dort wurde eine Goldmine angelegt.

Samengut saftbereit

KARAGANDA. (KasTAG). Die Getreidebauern des Tschikalow-Sowchos im Rayon Nurinski haben die Reinigung des Samenguts ganz abgeschlossen. Sie werden nur mit Sortensamen säen, 96 Prozent des Samenguts sind auf die Kondition erster und zweiter Klasse gebracht.

Auch der Thälmann-Sowchos im Rayon Ossakarowka und der Sow-

Samengut saftbereit

chos „Ainabulskij“ im Rayon Sharnarka haben die Vorbereitung des Samenguts beendet. Gegenwärtig schließen fast alle Wirtschaften des Rayons Ossakarowka trotz der starken Fröste die Reinigung des Getreides zur Frühjahrbestellung ab. Über drei Viertel davon sind auf die höchsten Konditionen gebracht worden.

aufgestellt. Jede Klasse erhielt eine konkrete Aufgabe. Die Schüler stateten ein Lenin-Zimmer aus. Darin werden Exponate über das Leben der heimatischen Stadt, der Republik gesammelt. Sie erzählen über die Bewegung für kommunistische Arbeit, die Komsomol-Baustellen. Die Kinder besuchen das Gebietsmuseum für Heimatkunde, Bibliotheken, Betriebe.

Schul-Leniniana

KARAGANDA. (KasTAG). Einen interessanten Plan hat das pädagogische Kollektiv der Mittelschule Nr. 53 mit den Schülern für die Vorbereitung zum Lenin-Jubiläum

aufgestellt. Jede Klasse erhielt eine konkrete Aufgabe. Die Schüler stateten ein Lenin-Zimmer aus. Darin werden Exponate über das Leben der heimatischen Stadt, der Republik gesammelt. Sie erzählen über die Bewegung für kommunistische Arbeit, die Komsomol-Baustellen. Die Kinder besuchen das Gebietsmuseum für Heimatkunde, Bibliotheken, Betriebe.

AUF DEN BILDERN-MENSCHEN DER ARBEIT

PEROPRAWLOWSK. (KasTAG). Die vom Künstlerverband der UdSSR organisierte Wanderausstellung wurde im Gebietsnaturkundemuseum eröffnet. Verschiedene Werke berühmter sowjetischer Meister der Malerei, der Graphik und der Bildhauerkunst sind hier ausgestellt. Die Petropawlowsker kommen die Werke von A. Deineka, E. Belaschowa, J. Mikenas, U. Tansykbajew und vielen anderer Maler aus Moskau, Leningrad und aus anderen Unionsrepubliken sehen. Fast alle Kunstwerke sind den Menschen der Arbeit gewidmet.

In der Halle Nr. 1 der Alma-Ataer Nähfirma „J. A. Gagarin“ arbeitet die Komsomolizin K. Schabekowa. Sie überbietet ständig ihr Soll, nimmt aktiv an gesellschaftlichen Leben teil. Vor kurzem wurde ihr der Titel „Beste Jungarbeiterin“ zuerkannt.

Foto: S. Meteliza (KasTAG)

Kandidaten des Volkes

Gebiet Koktschetaw

Das Kulturhaus war bis auf den letzten Platz besetzt. Hier versammelten sich die Wähler des Kusepski-Wahlkreises Nr. 37, um die besten der Besten als Kandidaten in den Gebiets- und Rayonsowjet aufzustellen.

Einstimmig wurde die beste Melkerin aus dem Sowchos „Kusepski“ Anastassija POTERJAJEWA als Deputiertenkandidatin in den Koktschetawer Gebietsowjet aufgestellt. Sie hat im vorigen Jahr über 3000 Kilo Milch von jeder Kuh gemolken und ist schon 10 Jahre ununterbrochen in der Milchfarm der I. Abteilung tätig.

Es wurden auch Deputiertenkandidaten in den Koktschetawer Rayonsowjet nominiert: die beste Stuckarbeiterin Nina BOCK, die Melkerin Natali WOITSCHUK u. a.

Nach der Versammlung wohnten die Wähler einem schönen Konzert bei.

A. HERDT



Gebiet Ostkasachstan

Olga Libjagina arbeitet in unserer Bauorganisation „Promstroj“ als Stuckarbeiterin-Anstreicher. Sie ist in jeder Hinsicht beispielgebend. Deshalb hat man Olga im Jahre 1966 als Deputierte in den Gebietsowjet von Ostkasachstan gewählt.

Auch hier hat sie gut gearbeitet. Nur ein kleines Beispiel: 1967 hatte die Brotfabrik in der Bachow-Straße schlechtes Brot geliefert. Die Arbeiter beklagten sich darüber bei ihrer Deputierten Olga Libjagina, und sie ergriff sofort Maßnahmen. Nun stellt die Brotfabrik hochwertige Backwaren her.

Als dieser Tage in der Versammlung des Kollektivs von „Promstroj“ die Frage stand, einen Deputiertenkandidaten in den Gebietsowjet aufzustellen, wurde wiederum Olga LIBJAGINA nominiert.

H. BRUCH

Gebiet Karaganda

Das Kollektiv der Geologischen Verwaltung Zentralkasachstans nominierte den Oberingenieur Leopold Fjodorowitsch Dumler als Deputiertenkandidat in den Karagandaer Gebietsowjet der Werktagendeputierten.

Genosse Dumler ist unter den Geologen Zentralkasachstans gut bekannt. Schon ein Vierteljahrhundert geht er ungewohnte Bahnen, sucht unterirdische Reichtümer. Viel Arbeit und Mühe kostete ihn die Entdeckung der Koksohlevorräte im Tschurbaï-Nurinski-Rayon. Unter seiner Leitung wurden auch die Reichtümer des Tentek-Rayons — der Perle des Karagandaer Kohlenbeckens — entdeckt. Auf seine Initiative wurden auch Sucharbeiten geführt, die zur Entdeckung der Samarsker und Sawjajowsker Koksohlevorräte führten. Seine großen Erfahrungen übermittelte er den jungen Geologen.

Dieser Tage fand eine Kreiswahlberatung der Vertreter der Betriebe, Bauten, Anstalten und Organisationen des Profsojuzny-Wahlkreises Nr. 13 statt, die einmütig den Vorschlag über die Aufstellung von Genossen Dumler als Deputiertenkandidat in den Gebietsowjet unterstützte und sich mit einem Aufruf an die Wähler wandte, ihre Stimmen für die Kandidatur des Genossen Leopold Fjodorowitsch Dumler zu geben.

(Eigenbericht)

Winterausklang

DER WINTER zeigt festen Charakter. Fröste und Schneefälle dauern an. Doch die Sonne steigt mit jedem Tag höher, und bald wird der Winter zu Ende sein. Aber die klirrenden Fröste, heftigen Schneefälle und tosenden Stürmböen dieses einzigartigen Winters — des kältesten seit 100 Jahren — wurden noch lange im Gedächtnis nachklingen.

Der Winter war grimmig: das Quecksilber des Thermometers fiel tief unter die üblichen Durchschnittswerte. Nicht nur Sibirien und Nordkasachstan maßen Temperaturen von 40 Grad unter Null. Starke Schneestürme und anhaltender Frost suchten diesmal sogar die südlichen Gebiete unserer Republik sowie auch Mittelasien heim.

Die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse stellen an viele Menschen erhöhte Forderungen: mit Naturunbilden zu kämpfen, denen sie erstmalig gegenüberstanden. Und wieder ging der Sowjet-

Unser Kommentar

mensch im Ringen mit der Natur als Sieger hervor!

In zahlreichen Betrieben der Industrie und des Transportwesens, in den Sowchos und Kolchos bekundeten Hunderttausende hohen Einsatzwillen, unermüdete Bereitschaft und Tatkraft, ja bisweilen wahren Heldennut, um die entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden, keine Produktionsausfälle und Störungen in der Versorgung der Volkswirtschaft und der Bevölkerung zuzulassen, das Volksgut vor Verlusten zu bewahren.

ES IST dem Schöpferelan der Baggerführer von Ekibastus, der Kohlenhauer von Karaganda, den Eisenbahnern und Bauarbeitern, den Kraftwagenfahrern und Mechanisatoren der Landwirtschaft zu verdanken, wenn die Kraftwerke ununterbrochen mit Brennstoff beliefert, wenn die Tiere auf den entlegenen Weiden mit Futter versorgt werden konnten.

Väterchen Frost stellte die Ausdauer und Selbstlosigkeit der Viehzüchter — vor allem der Schafzüchter des Südens — ganz besonders auf die Probe. So würdigten das Dahambuler Gebietspartei- und -vollzugskomitee Hunderte Schafhirten, Viehwärter, Mechanisatoren und Schaffore für ihren selbstlosen Einsatz für das Volksgut. Sie gewährleisteten trotz Frost und Schneeböen schon länger als zwei Monate die volle oder halbe Stallhaltung von Zehntausenden Rindern und nahezu 3,5 Millionen Schafen auf den Winterweiden.

Auf dem Gesamtbild des Massenheroismus der Werktätigen Kasachstans, ihrer beispielhaften Leistungen im Ringen gegen Schnee und Frost, ihres selbstlosen Einsatzes, der in hohem Maße die Schwierigkeiten zu meistern half, — auf diesem hellen Bild gibt es leider auch dunkle Flecken. So ließen einzelne Leiter der Wirtschaften in den Rayons Swerdlowski und Merkeniski dieselben Dahambuler Gebiets es zu Verhaußfall kommen, da sie nicht rechtzeitig die technischen Mittel zum Einsatz brachten.

DER WINTER ist ein durchwegs strenger unbescheidlicher Kontrollleur. Und obwohl wir nach paar Tagen das letzte Kalenderblatt des letzten Wintermonats abreißen werden, sind starke Schneefälle und Fröste immer noch möglich. Außerdem kommen zu den Untertönen jetzt noch Frühjahrsorgen hinzu. Die reichen Schneemassen erfordern erhöhte Einsatzbereitschaft — an erster Stelle in der Wasserwirtschaft, an den Irrigationsanlagen, im Kommunalwesen, um einem plötzlich einsetzenden Tauwetter wirksam zu begegnen.

Unsere Getreidebauern, die angesichts der dicken Schneedecke auf den Feldern sich schon heimlich in den Bart lächeln, eine reiche Ernte voraussehend, dürfen auch nicht die Hände in den Schoß legen. Damit Schneekörnern zu mehr und vollen Weizenkörnern werden, denken umsichtige Feldbauern schon hinter schon heimlich Fenster Scheibchen an Schneestangen, die sie bei Tauwetter errichten wollen, um das fruchtbringende Naß tief in den Boden eindringen, nicht aber von den Feldern abfließen zu lassen.

Ein Wählerklub

Im Zuge der Vorbereitung zu den Wahlen in die örtlichen Sowjets bestätigte das Parteikomitee des Kolchos „40 let Oktjabrja“, Rayon Krasnoarmejski, den Rat des Wählerklubs. Zu diesem Rat gehören aktive Teilnehmer am gesellschaftlichen Leben, die Bibliothekarin N. Sakratowa, der Schuldirektor W. Loos, der Farmleiter F. Sattelmaier und andere.

Der Klubrat erarbeitete einen Plan der Maßnahmen für die Wahlkampagne. Es sind Lektionen und Aussprachen über das sowjetische Wahlsystem, über die internationale Lage, die Errungenschaften des Sowjetlandes in der Erschließung des Weltalls u. a. geplant. Es wurde auch eine ganze Reihe Treffen mit Arbeits- und Kriegsveteranen, mit Deputierten, die Veranstaltung einiger thematischer Abende vorgemerket. Schon haben Treffen mit der Deputierten des Koktschetawer Gebietsowjets M. B. Buschujewa, dem Deputierten des Rayonsowjets, Kolchosvorsitzenden M. Pjuro, stattgefunden. Es wurden thematische Abende „Lebendige Zeugen der ruhmreichen Taten“, „Durch Arbeit wird



Foto: Th. Wied

Nach Beendigung der Achtklassenschule wurde Rosa Ehrmanntraut Melkerin des Sowchos „Satorbolski“, Gebiet Kustanai. Bald wurde die aktive Komsomolizin Mitglied des Sowchoskomsomolitees. Unlängst fiel Rosa Ehrmanntraut eine neue Ehre zu — sie wurde vom Arbeiterkollektiv des Sowchos „Satorbolski“ als Deputiertenkandidatin in den Kustanaier Rayonsowjet aufgestellt.

Fest der Sowjetarmee

MOSKAU. (TASS). Die Sowjetischen Streitkräfte sind zu dem 51. Jahrestag ihrer Gründung als eine „unbezwingbare und furchtgebietende Macht gekommen, die bereit ist, die Errungenschaften des Großen Oktober zu verteidigen und ihre patriotische und internationalistische Pflicht in Ehren zu erfüllen“. Das erklärte Armeegeneral A. A. Jepschew, Chef der politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee, am Sonnabend auf einer Fest Sitzung in Moskau. Im Präsidium der Sitzung hatten namhafte Heerführer, Minister, Vertreter von Partei-, Sowjet- und Massenorganisationen sowie die Mitglieder einer Militärdelegation der CSSR unter Generaloberst Martin Dzur, Minister für Nationale Verteidigung der CSSR, auf der Fest Sitzung, „Wir werden die Einheit der sozialistischen Länder auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und im Geiste des proletarischen Internationalismus festigen.“

„In den Sowjetischen Streitkräften sehen wir das Hauptglied der Vereinigten Streitkräfte der Teilnehmerländer des Warschauer Vertrags“, erklärte Generaloberst Martin Dzur, Minister für Nationale Verteidigung der CSSR, auf der Fest Sitzung. „Wir werden die Einheit der sozialistischen Länder auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und im Geiste des proletarischen Internationalismus festigen.“

J. Dieckmann verstorben

BERLIN. (TASS). Am 22. Februar ist in Berlin im Alter von 76 Jahren der Vorsitzende des Präsidiums der Volkskammer, der Stellvertretende Vorsitzende des Staatsrats der DDR JOHANNES DIECKMANN verstorben, heißt es in einer offiziellen Meldung der Nachrichtenagentur ADN.



NEW YORK. Auf dem Territorium der California-Universität in Berkeley gehen die Zusammenstöße zwischen Polizisten und Studenten, die gegen die Rassendiskriminierung an dieser Hochschule protestieren, weiter. Studenten und einige Dozenten dieser Universität veranstalteten eine Massenkundgebung. Die Polizei ging gegen die Demonstranten mit Tränengasgranaten vor. Die Studenten bewarfen die Polizisten mit Steinen. 5 Demonstranten wurden verhaftet.

Die Behörden des Staates drohen den Studenten mit Repressivmaßnahmen.

T RIPOLIS. Die Absicht Großbritanniens, in Israel Waffen zu liefern, wird von der libyschen Presse scharf kritisiert. Die Unterstützung Israels durch Großbritannien, schreibt die Zeitung „Al Jaum“, ermuntert den Aggressor und hilft Israel, die okkupierten arabischen Territorien besetzt zu halten. „Ar raid“, eine andere libysche Zeitung, schreibt, daß England, das Israel mit Waffen versorgt und damit seine feindselige Haltung gegenüber den arabischen Ländern zeigt.

I STANBUL. Noch war das Blut nicht getrocknet, das während der USA-feindlichen Aktionen zum Protest gegen den jüngsten Besuch von Schiffen der 6. USA-Flotte in Istanbul geflossen ist, da wurde in Istanbul schon ein neuer Besuch amerikanischer Kriegsschiffe angekündigt. In der zweiten Märzhälfte, meldet die Zeitung „Yeni Istanbul“, soll eine weitere Gruppe von Schiffen der 6. Flotte den Hafen Izmir anlaufen. Wie ein Vertreter des Außenministeriums erklärte, sollen Schiffe der 6. Flotte in diesem Jahr sechsmal Istanbul und Izmir besuchen.

Jeder neue Besuch amerikanischer Schiffe in türkischen Häfen stößt auf die Proteste der türkischen Öffentlichkeit.

BEIRUT. Die arabischen Patrioten verstärken ihre Kampfaktionen gegen die israelischen Besatzer. Wie aus einem in Beirut veröffentlichten Kommuniqué der palästinensischen Organisation „Nationale Befreiung“ hervorgeht, haben die israelischen Okkupanten infolge mehrerer erfolgreicher Angriffe, welche von Kampftruppen dieser Organisation am Westufer des Jordan unternommen wurden, schwere Verluste erlitten. Im Raum von Moussa al-Alami, nicht weit von Jericho, wurden die Panzerstellungen der Israelis von den Partisanen mit Raketen belegt. Dabei wurden mehrere Soldaten des Feindes getötet und verwundet sowie ein Panzer vernichtet. Im Norden des Jordan-Tals wurden ein

israelischer Panzerspähwagen und ein Militärfahrzeug mit Soldaten von arabischen Partisanen aus einem Hinterhalt beschossen. Die Besatzer erlitten schwere Verluste.

P ARIS. Die französische Gesellschaft „Intersecam“ teilt mit, daß ein weiteres Land, und zwar der Libanon, beschlossen hat, das sowjetisch-französische Farbfernsehensystem „Secam“ zu übernehmen.

In einem von der Gesellschaft „Intersecam“ in Paris veröffentlichten Kommuniqué wird betont, daß sich die libanonesische Regierung mit dem Schlußfolgerungen des Referats völlig einverstanden erklärt, das auf ihre Bitte von einer Expertenkommission vorbereitet wurde. Diese Kommission beschäftigte sich im Lauf einer geräumigen Zeit mit dem Problem der Auswahl eines Farbfernsehensystems, das den technischen und wirtschaftlichen Bedingungen Libanons und des gesamten Nahen Ostens entspricht.

H ELSINKI. Der Beschluß der Bonner Regierung, die Präsidentschaftswahl außerhalb des Landes, in Westberlin, durchzuführen, ist ein erneuter Verstoß gegen Bestimmungen des Völkerrechts“, heißt es in einer Erklärung der Parlamentsfraktion des Demokratischen Volksbundes Finnlands. „Die Parlamentsfraktion verurteilt diesen Beschluß der westdeutschen Bundesregierung, der die internationalen Spannungen noch mehr verschärft“, heißt es in der Erklärung.

T OKIO. Bereits 10 Tage lang befindet sich das amerikanische Atomgetriebene U-Boot „Haddock“ im japanischen Hafen Yokosuka. Im Laufe dieser Zeit beobachteten die japanischen Posten den Stand der Radioaktivität und registrierten im Raum des Hafens siebenmal eine steile Erhöhung der Radioaktivität, die 3-9mal die Norm übersteigt.

In Yokosuka und den anderen Städten Japans wächst die Protestbewegung gegen das Anlaufen japanischer Häfen durch amerikanische Atomschiffe sowie gegen den Versuch des Pentagon, diese Häfen in Atomstützpunkte der USA-Flotte zu verwandeln.

REYKJAVIK. Der vierwöchige Streik des isländischen Fischers, der die ganze Fischereiflotte lahmgelegt hatte, wurde erfolgreich beendet.

Dank der Standhaftigkeit der Fischer sahen sich die Unternehmer zu großen Zugeständnissen gezwungen. Auf Verlangen der Fischergewerkschaft werden sie von nun ab einen Teil der Ausgaben für die Beköstigung der Matrosen und des gesamten Nahen Ostens entspricht.



Das verdiente Vertrauen

In die Siedlung Pawlowka kam Theodor Ell vor 10 Jahren. Er setzte sich sofort an die Hebel eines Traktors. Bald erkannte man den disziplinierten und sachkundigen Traktoristen, den Brigadier der Traktoren-Feldbaugruppe. Er wurde in die Partei aufgenommen. Die Parteiorganisation empfahl ihn als guten Organisator auf den Posten des Abteilungsverwalters. Er stand an der Spitze des Gewerkschaftsausschusses des Sowchos.

In vergangenen Jahr entstand in der ersten Sowchosabteilung eine kritische Lage. Das Parteikomitee beschloß, den Kommunisten Th. Ell dorthin zu schicken.

Die Lage in der Sowchosabteilung war wirklich nicht die beste. Alles nur deshalb, was die Arbeitsdisziplin lähmte. Der neue Abteilungsverwalter erarbeitete zusammen mit dem Sekretär der Parteiorganisation der Abteilung und dem Vorsitzenden des Gewerkschaftsausschusses einen Plan zur Verbesserung der Lage.

Auf der allgemeinen Versammlung ergriff der Abteilungsverwalter über die Sachlage in der Sowchosabteilung. Er machte die Werktätigen mit den Aufgaben bekannt, deren Lösung die Abteilung auf die Beine bringen kann. Hier wurde beantragt, daß die Verantwortlichen der Arbeitsdisziplin, den Liebhabern des „leichten“ Lebens ein entschiedener Kampf erklärt wird.

Eine kurze Zeit verstrich, und die Arbeiter überzeugten sich, daß der neue Abteilungsverwalter ein Mann des Wortes ist. Sogar diejenigen, die für ihre Fehlritte vor dem Kollektiv verantworten mußten, verhielten sich achtungsvoll zu Th. Ell.

Man führte in der Sowchosabteilung ein spezielles Buch ein, worin jeden Tag eingetragen wurde, wer von den Sowchosarbeitern zur Arbeit kam und welche Arbeit er geleistet hat.

Der Kommunist Theodor Ell schenkte der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation große Aufmerksamkeit. Früher praktizierte man hier das dreimalige Melken der Kühe. Bei einem solchen Melkverfahren vergrößerte sich die Menge der Milch. Einmal geriet Theodor ein interessantes Artikel in die Hände, worin das zweimalige Melkverfahren empfohlen wurde. In diesem Artikel wurden überzeugende Tatsachen angeführt, daß bei diesem Melkverfahren der Fettgehalt der Milch bedeutend höher ist.

Die Melkerinnen der Abteilung beschlossen, diese Melkmethode zu erproben. Der Fettgehalt der Milch wurde wirklich höher. Die Abteilung bekam von der Butterfabrik eine zusätzliche Geldsumme und die Melkerinnen hatten mehr Zeit.

Einmal weigerte sich die erste Sowchosabteilung, Eis für die Abkühlung der Milch im Sommer zu beschaffen. Wie sehr man von „oben“ auch auf den Abteilungs-

verwalter einwirkte, beharrte er auf seinem Standpunkt. Ell bestätigte, daß der praktische Nutzen von Eis im Sommer sehr gering ist. Dabei berief er sich auf das Buch des Professors F. K. „Die Milchwirtschaft“, wo er Beispiele der Abkühlung der Milch ohne Eis anführte.

Der Sommer kam, und Ell bewies in der Tat, daß er recht hatte. Man verschweißte die Klappwand eines eisernen Kippkastens von einem abgenutztem Kipper, aus dieser eigenartigen Bottich brachte man auf die Steppe, wo sommers die Kühe gemolken werden. In diesen Bottich wird kaltes Wasser aus dem naheliegenden See gebracht, dann werden die Milchkannen in den Bottich gestellt und von oben mit hölzernen Gittern bedeckt. Die Melkerinnen gießen die Milch direkt in die schon abgekühlten Kannen. Nach dem Melken werden die Milchkannen mit der abgekühlten Milch auf den Kraftwagen geladen und direkt in die Butterfabrik gebracht. Eine einfache Sache, aber vortrefflich für die Sowchosabteilung.

Hier leit die ökonomische Arbeit auf der Höhe. Jeden Monat wird eine allgemeine Versammlung des Arbeitskollektivs durchgeführt, auf welcher der Buchhalter eine eingehende Analyse der Wirtschaftskennziffern des verfloßenen Monats gibt.

Gegenwärtig ist die Arbeit in der ersten Abteilung so organisiert, daß ein Arbeiter in einem beliebigen Monat des Jahres ohne Schaden für die Produktion vom Urlaub gehen kann. Hier hat man schon längst vergessen, was das ist: Mangel an Arbeitskräften.

Theodor Ell ist immer dessen eingedenk, daß der Abteilungsverwalter nicht nur ein Wirtschaftsführer, sondern auch ein Erzieher des Kollektivs ist. Deshalb stellt er auch große Forderungen an sich selber. In seinem Arbeitskabinett stehen auf dem Bücherregal viele Bücher und Nachschlagewerke, die er in seiner alltäglichen Arbeit braucht. Er verfolgt aufmerksam alles, was sich auf die landwirtschaftliche Produktion bezieht.

Die Abteilung hat die Planaufgabe des vergangenen Jahres nach allen Kennziffern erfüllt. Auf der Farm wurde eine Parteilgruppe gegründet, an deren Spitze der Zootekniker W. US steht. Diese Parteilgruppe hat sich als guter Organisator der Winterhaltung des Viehs gezeigt.

Theodor Ell verhält sich gewissenhaft zu seinen Pflichten, nicht schöpferisch an die Arbeit heran. Die Kommunisten des Sowchos haben sich nicht gerirt, als sie ihn auf ihrer Rechenschafts- und Wahlversammlung in das Parteikomitee des Watschassow-Sowchos wählten.

B. NURMUCHAMEDOW
Taranowski Rayon
Gebiet Kustanai

Es ist immer angenehm, mit guten Menschen bekannt zu werden. Eine solche Bekanntschaft bereichert nicht nur deine Vorstellungen und Eindrücke vom Menschen und seiner gesellschaftlichen Stellung im Leben, sondern bekräftigt auch deinen Glauben an seine guten Vorfälle und edlen Lebenskenntnisse. Eine solche Bekanntschaft machte ich mit einigen Deutschen in der Pädagogischen Hochschule in Petropawlowsk. Hier soll aber nur von der Deutschlehrerin Olga Schulz die Rede sein.

Wir wollen vorausschicken, daß in der Pädagogischen Hochschule zu Petropawlowsk keine zukünftigen Deutschlehrer ausgebildet werden. Die Studenten mit denen es Olga Gottliebowna zu tun hat, studieren Physik und Mathematik. Aber Deutsch wollen sie ebenfalls kennen und bemühen sich reichlich darum. Das erleben wir täglich in den Unterrichtsstunden. Die Studentin Belogorowa schildert ihren freien Tag und die Studentin Kologorowa — ihren Arbeitstag. Sie erzählen, was sie alles an diesen Tagen getan hatten. Die Mädels sprachen frei, ohne zu stocken. Besonders von Kologorowa behauptet werden kann, Die Erzählungen hatten einen sinnlichen Zusammenhang, der ewig schwere Artikelgebrauch, die Aussprache der Um- und Hauchlaute waren richtig. Auch die anderen Studentinnen kamen zu Wort (es waren nur neun) und

es war erfreulich, daß sie sich gern und unbefangen am Gespräch beteiligten. Was mir dabei wichtig scheint, ist die Behauptung der Studentinnen, daß sie sich alles deutsch überlegen, „deutsch“ denken. Das fordere von ihnen Olga Gottliebowna.

In der Stunde wurde nur deutsch gesprochen, Olga Gottliebowna gibt jedoch zu, daß sie dann und wann einen Tip russisch gibt, um den Studenten „draufzubringen“. Dagegen ist nichts einzuwenden. Hauptsache ist, daß in der Deutschstunde

rin scharf überwacht), um die Sprecherrücken zu begünstigen und zu festigen, das was eben der eine oder der andere vor aller Augen erzählt hat, zu begutachten oder zu bemängeln.

Olga Schulz ist keine Anfängerin. Bevor sie nach Petropawlowsk an die Hochschule kam, hatte sie nicht nur das Fremdspracheninstitut in Alma-Ata hinter sich, sondern auch siebenjährige Lehrertätigkeit in den Dörfern Nagorje und Makaschewka im Gebiet Kokschtetaw,

genständen des rührigen und latent-dürstigen Kommunisten nicht unbenutzt geblieben. Sie leitete eine Aspirantenrunde von Lehrern an, die sich zum Kandidatexamen vorbereiten. Genossin Schulz selbst hat bereits das Kandidatexamen in Philosophie hinter sich und bereitet sich zur Zeit auf das in Englisch vor.

Die Leiterin des Lehrstuhls Fremdsprachen Margarita Iljina, übrigens eine anspruchsvolle und energische Frau, spricht mit Begel-

trieben und Werken der Stadt, wo sie Ingenieur und Techniker in Zirkeln für Sprachforschung ausbildet.

Die Deutschlehrer besuchen gelegentlich ihre Stunden, wobei Olga Schulz viel tut, um den jüngeren Kollegen in der Lehr- und Erziehungsarbeit ihre reichen Erfahrungen zu übermitteln. Ich war Zeuge solcher gegenseitigen Besuche, und sie gefielen mir, weil sie tatsächlich zum Erfahrungsaustausch beitragen, Mängel der Art und Weise des Vortrages aufdecken oder Nachahmungswertes feststellen.

Nun ist Olga Schulz sehr bemüht, die Arbeit der Sprachzirkel gehörig zu gestalten und eine deutschsprachige Studentenwanderzeit herauszugeben.

„In den Sprachzirkeln werden sich die Studenten freier fühlen“, meint Olga Gottliebowna. „Sie werden mehr Initiative und Selbständigkeit offenbaren. Auch für die inhaltliche Gestaltung der Studentenzugung wird der Sprachzirkel viel Interessantes bieten. Hauptsache ist, man wird sich bessere Sprachfertigkeiten in freien Diskussionen aneignen, wird besser lesen und schreiben.“

K. ECK,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“

Petropawlowsk

Edle Vorsätze

vom Studenten erreicht wird, „deutsch“ zu denken.

Am Schluß der Stunde gab es zwischen den Studenten ein Zwiegespräch, eine „Lispelstunde“, wenn man so sagen darf. Die Freundinnen wandten sich einander zu und „schäkerten“. Der Uebersetzungswortbucher, Klatschbasen wären mal zusammengekommen, „auszupacken“. In der Tat wird aber dieses „Pünktchenstündchen“ mit dem Ziel gehegt und gepflegt (und von der Lehr-

wobei sie einige Jahre Deutsch als Muttersprache unterrichtet hatte. Im Dorle, wo der Lehrer eine große Kultur- und Aufzuchtungskraft darstellt, kamen bei Genossin Schulz auch ihre Eigenschaften als Organisator und Propagandist zur vollen Geltung. Sie war wiederholt als Deputierte des Dorliowes gewählt worden, hatte vier Jahre lang an der Spitze der Parteiorganisation der Schule gestanden.

Auch in der Hochschule in Petropawlowsk konnten die guten Ein-

sterung und Achtung von Genossin Schulz und ihrer Arbeit.

„Olga Gottliebowna“, sagte Margarita Alexejewna, „ist eine sehr bescheidene und hilfsbereite Kollegin; sie ist stets bereit, einzuspringen, wenn ein Lehrer erkrankt oder ihrer Hilfe sonstwo erforderlich ist. Bei ihr ist das Kameradschaftsgefühl sehr stark entwickelt, sie ist ungenügend und hingebungsvoll. Olga Gottliebowna arbeitet sehr viel mit den Studenten, hilft ihnen zu jeder Zeit. Außerdem leistet sie noch eine große Lehrarbeit in Be-

Aus Gebietszeitungen

„Der richtige Internationalismus“

Unter diesem Titel hat die Karaganda Gebietszeitung „Industrialnaja Karaganda“ (Nr. 25 vom 30. Januar) Materialien über die sowjetisch-deutsche Freundschaft veröffentlicht. Interessant ist der Briefwechsel der Grubenarbeiter mit ihrem deutschen Freund, dem Direktor einer Hochschule Peter Kolmsee, der in der Deutschen Demokratischen Republik lebt. Mit dem deutschen Freund stand der berühmte Bergmann Maksuta Albatyrow im Briefwechsel, jetzt bekommt Kolmsee Briefe von Kidray Omarow und anderen Grubenarbeitern.

„Sie haben richtig bemerkt, daß man die Worte des ehemaligen Kriegskommandanten der Stadt-

des Obersten Peterschagen, angeführt. „Es ist bitter sich vorzustellen, daß Großwälder mit seinen mittelalterlichen Häusern, mit der fünf-hundertjährigen Universität und dem altertümlichen Kirchen zu einem Schlachtfeld verwandelt werden soll. Ich erinnere mich an Warschau, Lwow, Denopretrowsk, Rostow, Stalingrad...“ Das darf nicht wieder geschehen.“ Für den Leser wird auch interessant sein, über die Betriebsverbindungen zwischen unseren Grubenarbeitern und den Bergleuten aus der DDR zu lesen, über die Freundschaft der Arbeiter des Karagandaer Werks für synthetischen Kautschuk und der Chemiker aus der deutschen Stadt Schkopau.

Meine Schule

Wer hat am Jahrestag der Sowjetischen Streitkräfte nicht an seinen Armeedienst zurückgedacht? Wie für alle, die in der Sowjetischen Armee gedient haben, war diese Zeit für mich eine große Schule.

Ich habe mein halbes Leben der Roten Armee geweiht. Noch 1918, als in Saratow das erste deutsche Schutzregiment formiert wurde, ging ich, ein Hirtenjunge, freiwillig in die Rote Armee. Die erste Feuertaufe erhielt unser Regiment bei Charkow in einer Schlacht gegen die Denikinbanden. Später wurde ich zu einem Lehrgang für Kommandeure geschickt. Ihr Examen bestanden die Kurstanten im Gefecht mit menschewistischen Meutereien, die die Sowjetmacht in Grusien bedrohten.

Nach dem Bürgerkrieg wurde ich Zugskommandeur. Erst 1935 ließ ich mich demobilisieren. Die Erfahrungen und Kenntnisse, die mir die Armee gab, waren mir in meiner weiteren Tätigkeit eine große Stütze, und wenn ich heute auf meinen Weg zurückblicke (bald erreiche ich die 70), so gedanke ich der Zeit meines Dienstes in der Armee mit größter Dankbarkeit.

Georg REICHEL,
Rentner
Gebiet Zelinograd



ALMA-ATA. Der Komponist Oskar Gelfiud mit einer Gruppe Fernstudenten der Tschalkowski-Musikschule während einer Stunde in Harmonielehre. Foto: D. Neuwirt

Leninsche Prinzipien der Parteipropaganda

W. I. Lenin äußerte sich mehrmals darüber, wie die Parteipropaganda, ihre Grundprinzipien sein müssen. Er betonte, daß sie sich vor allem durch hohe Parteilichkeit, wissenschaftliches Herangehen, Wissenschaftlichkeit, Wahrheitlichkeit, Wirksamkeit und Zugänglichkeit auszeichnen muß.

Das leitende Prinzip ist dabei die Parteilichkeit. Wladimir Iljitsch trat entschieden gegen jegliche, noch so kleine Zugeständnisse auf dem Gebiet der Ideologie auf. Er forderte einen unversöhnlichen Kampf gegen beliebige opportunistische und dogmatische Einstellungen des Marxismus.

Jede Ideologie, betonte Wladimir Iljitsch, ist partiell, sie verteidigt die Interessen einer bestimmten Klasse. Die Kommunistische Partei erklärt das ganz offen, die bürgerlichen Parteien aber verhehlen es und suchen die Ideologie als eine partielle, über den Klassen stehende Kategorie hinzustellen. Die bürgerlichen Ideologien definieren die Propaganda als ein Mittel, das angeblich in gleicher Weise eine beliebige Klasse, beliebige Ziele bedient. Die bürgerliche Propaganda fürchtet die wissenschaftliche Objektivität, denn die objektiven Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung weisen deutlich auf den unvermeidlichen Untergang des Kapitalismus und seine Ablösung durch den Sozialismus hin.

Die Versöhnung der zwei entgegengesetzten Ideologien — der bürgerlichen und der proletarischen — sagte Iljitsch, ist eine Scharlatanerie, ein Betrug der Massen im Interesse der Bourgeoisie, und das nicht nur die Versöhnung, sondern auch die Unterschätzung der Theorie (Ideologie), die Schmälerung ihrer Bedeutung ist.

allen Richtungen zu führen; drittens für die Reinheit des Marxismus-Leninismus zu kämpfen; viertens eine unumschränkte Führung durch die Kommunistische Partei auf dem Gebiet der Ideologie zu gewährleisten; fünftens einen unerschütterlichen und systematischen Kampf gegen die bürgerliche Ideologie zu führen.

Die Partei fordert Parteilichkeit von allen Formen der Massenpropaganda: von Versammlungen, Vorlesungen und Vorträgen, Konferenzen, Frage-und-Antwort-Abenden, mündlichen Journalen, thematischen Abenden, Kulturveranstaltungen usw., damit sich jede dieser Formen nicht auf das bloße Kulturträgertum beschränkt, sondern konkret und zugänglich die kommunistische Ideologie propagiert, den neuen Menschen erziehen hilft.

Die stärkste Seite der kommunistischen Propaganda ist ihre Wissenschaftlichkeit. Der Marxismus-Leninismus bildet die Grundlage, das theoretische Fundament der Parteipropaganda. „Die tiefgehende Erlernung und Propagierung der Ideen von Marx-Engels-Lenin“, heißt es im Beschluß der ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“, ist die Grundlage der ideologischen Tätigkeit der Parteiorganisationen in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen.“

Die wichtige Voraussetzung für die Gewährleistung der hohen Wissenschaftlichkeit unserer Propaganda ist das ununterbrochene Wachstum des ideologisch-theoretischen Niveaus unserer Kader, das durch eine systematische Arbeit an der Hebung des ideologisch-theoretischen Niveaus erzielt wird.

Sich zum 100. Geburtstag W. I. Lenins vorbereitend, verstärkten die Parteiorganisationen der Republik ihre Arbeit auf dem Gebiet der ideologischen Erziehung der Schöpfung aller Kommunisten der tiefgehenden Erlernung der revolutionären Theorie durch die breiten Massen der Kommunisten und Parteilosen. Über 640.000 Parteigenossen und Parteilose studieren im laufenden Jahr das Leninsche Ideo-

logische Erbe in verschiedenen Formen der Parteischulung. Die Parteilichkeit und die tiefe Wissenschaftlichkeit der kommunistischen Propaganda führen uns zum Verständnis ihres nächsten Prinzips — ihrer Wahrheitlichkeit.

Die Ideologen der Bourgeoisie gründen ihre Propaganda auf Ideologien der Verleumdung. Die Welt der roten Gewalt und Ausbeutung nennen sie „freie Welt“, „organisierte Gesellschaft“, „humane Welt“, „Volkswelt“ usw.

„Was fürchtet ihr also, warum lügt ihr?“ fragte W. I. Lenin 1917 die Kapitalisten, Menschewiki und Sozialrevolutionäre, die die Bolschewiki verleumdeten. Und antwortete: „Ihr fürchtet eben die Wahrheit, ihr lügt, um durch Pogromhetze, durch Verleumdung, Gewalt und Schmutz zu verhindern, daß die Wahrheit klargelagt werde“ (Werke, Bd. 6, S. 219, russ).

In der Wahrheitlichkeit der Parteipropaganda, darin, daß sie in strenger Übereinstimmung mit den wirklichen Lebensinteressen der Werktätigen geführt werde, sah Lenin die entscheidende Bedingung ihrer Anziehungskraft, ihres Erfolges.

Die Kraft der Parteipropaganda liegt in ihrem engsten Verbundensein mit dem Leben und der Tätigkeit der wirklichen Massen. Ein solches Ziel hat die Propaganda. Sie spricht dem Gebot der Zeit, den Anforderungen des Lebens, der Praxis des revolutionären Kampfes, den Aufgaben von heute und morgen.

Alle Auftreten Wladimir Iljitschs, mündliche wie in der Presse, haben einen kämpferischen, öffentlichen Charakter. Die Parteipropagandisten lernen von genauen Lenin den Kampfgeist, die revolutionäre Begeisterung und die Propagierung des wissenschaftlichen Kommunismus. In der Arbeit „Der linke Radikalismus — „Kindertötende Praxis“ (1920) schreibt Wladimir Iljitsch: „... Auf jeden Fall kann nicht im geringsten daran gezweifelt werden, daß eine kommunistische Partei, die in der Tat die Avantgarde, der Vortrupp der revolutionären Klasse, des Proletariats, sein will

und die darüber hinaus lernen will, nicht nur die breiten proletarischen Massen, sondern auch die nichtproletarischen Massen, die Massen der Werktätigen und Ausgebeuteten, zu führen, es verstehen muß, sowohl für die „Stärke“ in den Städten und Fabriken als auch für das Dorf in der fälschlichsten, verständlichsten, klarsten und lebendigsten Weise Propaganda zu treiben, zu agitieren und zu organisieren.“ (Werke, Bd. 41, S. 94, russ).

W. I. Lenin trat entschieden gegen das schulemeisterliche Herangehen an die Propagierung des Marxismus auf. Das Erlernen der marxistischen Theorie verband er mit der Praxis, mit dem Leben. Lenin strebte an, daß die Zirkelnehmer die laufenden Ereignisse politisch richtig einschätzen können. Wladimir Iljitsch forderte, daß die Propaganda stets darauf abzielt, so, wie die Partei gegenwärtig zu lösen hat. Vom Leben ausgehend, muß sie ihrerseits seinen Verlauf beeinflussen, das Leben aktiv im Interesse der Werktätigen verändern helfen.

An die Aufgaben der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft, die man früher nur theoretisch gestellt hat, gingen die Arbeiterklasse, die Kommunistische Partei nach der Oktoberrevolution unmittelbar als an die praktischen Aufgaben heran. W. I. Lenin schrieb in seinem Artikel „Wie man einen Wettbewerb organisiert“ (1917), daß mit der sozialistischen Revolution „gerade jener geschichtliche Augenblick eintritt, in dem die Theorie in die Praxis umgesetzt wird, durch die Praxis belebt, durch die Praxis korrigiert, durch die Praxis erprobt wird.“ (Werke, Bd. 35, S. 202, russ).

In der verallgemeinerten Form dieser Gedanken trat nach der Oktoberrevolution im Jahre 1919 auf dem VIII. Kongreß der RKP (B) W. I. Lenin erklärte: „Während wir uns früher in der Propagandearbeit der allgemeinen Wahrheiten bedienten, propagieren wir jetzt durch die Arbeit. Das ist auch eine Predigt, aber eine Predigt der Tat.“ (Werke, Bd. 49, S. 198, russ).

Nach dem Sieg des Oktober geschriebenen Arbeiten W. I. Lenins zeigen, wie viel er an dem Charakter der Propaganda unter den neuen Bedingungen dachte. In seiner Rede auf der Allrussischen Beratung der Funktionäre für politische Aufklärung (1920) sagte W. I. Lenin: „Die Propaganda alten Stils erzählt und erklärt an Beispielen, was Kommunismus ist, aber diese alte Propaganda taugt nichts, denn jetzt muß man praktische zeigen, wie der Sozialismus aufzubauen ist. Der gesamte Propaganda muß die politische Erfahrung des wirtschaftlichen Aufbaus zugrunde gelegt werden. Das ist unsere Hauptaufgabe. Und sollte es jemandem einfallen, das im alten Sinne des Wortes aufzufassen, so geriete er ins Hintertreffen und wäre außerstande, Propagandearbeit unter den Massen der Bauern und Arbeiter zu leisten.“ (Werke, Bd. 41, S. 407, russ).

Es kommt hauptsächlich darauf an, eine neue, kommunistische Welt aufzubauen. Die Rolle der Propagandisten in diesem Aufbau ist erhaben und ehrenvoll. Er sät im Herzen und im Verstand unserer Menschen den Samen der marxistisch-leninistischen Ideen, die wunderbare Früchte tragen: ideologische Gestaltlichkeit und hohes Bewußtsein, heiße Liebe zur Heimat, heldenmütige Arbeit im Namen des Triumphes des Kommunismus. Nicht von ungefähr sprach Lenin auf dem XXIII. Parteitag von den Propagandisten als vom goldenen Fundament unserer Partei.

W. I. Lenin hob mehrmals die große Bedeutung der Popularität der Parteipropaganda hervor. „Am Ende des vorigen Jahrhunderts die Nichtanerkennung und den Schaden der Ansichten der russischen Revolutionäre, Ökonomen und Aufklärer, die u. a. behaupteten, daß die Arbeitermassen die Ideen des politischen Kampfes nicht verstehen werden, schrieb er, daß selbst der rückständigste Arbeiter diese Idee verstehen werde, doch dazu sei nur eine Bedingung erforderlich, und zwar: die Agitatoren und Propagandisten müssen diese Idee einem solchen Arbeiter

Wir brauchen DEUTSCH-LEHRER

In den letzten Jahren bleibt der Deutschunterricht in unserem Gebiet stark zurück. Von 105 Mittel- und Achtklassenschulen, in denen eine Fremdsprache unterrichtet wird, lernen die Schüler in 80 Schulen Englisch, in 20 — Deutsch und in 6 Schulen wird Französisch unterrichtet. Also nur 21 Prozent der Schüler lernen Deutsch und in 46 Prozent der Schulen des Gebiets wird in diesem Schuljahr überhaupt keine Fremdsprache unterrichtet.

Im Gebiet gibt es drei Schulen, in denen 298 Kinder deutscher Nationalität lernen. Das sind die Schule Nr. 48, Rayon Tschilli, die Mittelschulen Nr. 401 und Nr. 16, Rayon Kasalinsk. In diesen Schulen wurden nur 6 Gruppen von der 2.—4. Klasse (112 Schüler) für den muttersprachlichen Deutschunterricht gebildet. In der 5.—8. Klasse wird hier wegen Mangel an Lehrern Deutsch als Muttersprache nicht weitergeführt.

In Übereinstimmung mit dem Beschluß des Ministerrats der Kasachischen SSR müßte in unserem Gebiet im Schuljahr 1969/70 in 87 Schulen (45 Prozent) die deutsche Sprache unterrichtet werden, wozu wir 85 Lehrer nötig hätten. Doch in den 4 letzten Jahren sind im Gebiet Kysyl-Orda nur 4 Absolventen des Alma-Atar Fremdspracheninstituts eingetroffen.

Um die Schulen des Gebiets mit Deutschlehrern zu versorgen, wäre es zweckmäßig, eine Abteilung für deutsche Sprache an der Fremdsprachenfakultät der Staatlichen Pädagogischen Hochschule in Kysyl-Orda zu eröffnen.

G. KIM,
Methodist für Fremdsprache des Instituts für Lehrerfortbildung
Kysyl-Orda

Weniger Arbeiter — mehr Produktion

Das Technikerwerk für Kardanwellen besteht 10 Jahre. Welche wesentlichen Veränderungen sind hier in dieser Zeit vor sich gegangen?

In diesem Werk wird der Plan alljährlich vergrößert und immer erfüllt. Die erhöhte Nachfrage bedingt die Erweiterung der Produktion. Jedes Jahr werden neue Produktionsreserven erschlossen. Auch die ökonomische Lage des Betriebs wird von Jahr zu Jahr verbessert.

Davon, das dem wirklich so ist, zeugen folgende Zahlen: Im Jahre 1966, dem ersten Jahr des Aufstiegs, hat das Werk, beispielsweise, 446 000 Kardanwellenköpfe für den Kraftwagen GAZ-99 hergestellt, 1967 — 605 000 und im vergangenen Jahr 609 000 Stück, was das Verdienst aller Arbeiter der Kreuzstückhalle, insbesondere aber das der Bohrerin Erna Brendel und der Fräserin Jekaterina Kuzina ist.

Im Jahre 1966 hat das Werk den Plan in vier Produktionsarten nicht zu Ende erfüllt, in vier Arten — überboten und in den übrigen Arten — erfüllt. Im vorigen Jahr hat das Werk den Plan in zwei Produktionsarten erfüllt und in den übrigen überboten. Die Produktion des Werks erfreut sich einer außerordentlich hohen Nachfrage nicht nur deshalb, weil es Ersatzteile für verschiedene Modelle von Autos und Traktoren liefert (Solche werden von vielen Betrieben geliefert). Die Autorität des Werks besteht darin, daß es Qualitätserzeugnisse liefert. Im letzten Jahr hat es keine einzige Reklamation für seine Details bekommen. Davon kann hier ein einziges Beispiel sein: In den Lagerräumen des Werks gibt es nicht einmal einen normativen Verrat dieser

Ergebnisse. Er sollte 36 000 Details betragen, in Wirklichkeit sind es aber nur 27 000. Dabei hat das Werk seine Produktionsaufgabe in allen Arten der Erzeugnisse glänzend bewältigt und den Gesamtplan um 15 000 Rubel überboten.

Das Werk für Kardanwellen arbeitet nach dem neuen System der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung zwar erst ein halbes Jahr, aber die Wirkung des ökonomischen Hebels war schon früher zu verspüren, ganz besonders dank der Leiterin des Planungs- und Produktionsabchnittes Swetlana Pak.

Der Nutzeffekt auf einen Rubel den Fonds hatte sich 1966 bedeutend erhöht und machte 1,75 Rubel aus, 1968 aber bereits 2,45 Rubel; die Bruttoproduktion ist allein in den letzten zwei Jahren um 232 Prozent gestiegen. In den anderen Kennziffern sind die Erfolge ebenso beachtlich.

Sehr bedeutsam ist dabei die Tatsache, daß alle Erfolge mit eigenen Kräften, ohne fremde Hilfe und spezielle Subsidien erzielt worden sind.

Was hat man also im Werk getan, was hat es ermöglicht im Wachstum der Arbeitsproduktivität einen Aufschwung zu erzielen? Als die Wirtschaftsreform auch an seine Tür klopfte, begann man nach Reserven zur Steigerung der Produktionskapazitäten zu suchen. In einer kurzen Frist wurde ein Elektrownwerk erbaut. Mit seiner Betriebsnahme hat sich die energetische Leistungsfähigkeit des Werks sofort verdoppelt, und so ist es möglich geworden, die Anzahl der Werkstätten und der Ausrüstungen zu vergrößern.

Die Arbeit des Werks wurde beträchtlich durch technische

Wasser gehemmt. Dieser Mangel wurde dank dem initiativvollen Sanitätschlosser Oskar Schmidt und seinen Kollegen behoben. In der Werkhalle wurde es sauberer. Mit einem Wort — der Arbeitsrhythmus des Werks ist merklich gesünder geworden.

So liquidiert man von Tag zu Tag, von Monat zu Monat die Engpässe in der Produktion. Dann wurde es möglich, die Ausrüstungen gemäß den neuesten Forderungen der industriellen Ästhetik umzuverteilen und auf denselben Produktionsflächen mehr Ausrüstungen unterzubringen. Viel Mühe haben sich hier der Montagearbeiter Gennadi Tschersjokow und der Konstrukteur des technischen Abschnitts Gennadi Morjakow gegeben. Einen Teil der veralteten Ausrüstungen hat man dabei durch neuere ersetzt. Es wurden viele Rationalisierungen vorgeschlagen und verwirklicht.

Auf Kosten der Erhöhung des Nutzeffekts der Fonds (er wurde auf 2,45 Rubel gebracht) baute man eine Betriebskantine. Das wirkte sich auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität ebenfalls positiv aus. Im Endergebnis kam das, was das Werkkollektiv angestrebt hatte. Die Arbeitsproduktivität stieg in den 10 Jahren um 309 Prozent, und der durchschnittliche Monatslohn der Arbeiter — von 97 auf 118 Rubel. Während aber der Ausstoß der Bruttoproduktion in dieser Periode fast auf das Siebenfache anwuchs, stieg die Anzahl der Beschäftigten nur auf das 1,2fache an.

Das sind zweifellos gute Leistungen. Im Vergleich mit der Menge der gelieferten Produktion ist eine relative Verminderung der Beschäftigten vor sich gegangen, dabei keine geringe, sondern eine sechsfache.

Joh. BITTNER
Tschimkent

Das Jahr 1968. Moskauer. Spezielle Ausstellungsgalerie der Unionsschau der Qualität von Käse. Hier sind die Erzeugnisse von 160 Betrieben vertreten. Die Jury besteht aus den autoritätvollsten Käsemeistern. Der Wettbewerb ist groß, es gibt viele Konkurrenten. Jeder möchte ein Lob für seinen Betrieb hören.

Endlich kam der Schlußtag des Wettbewerbs. Der Vorsitzende gab den Beschluß der Jury bekannt. Die Kasachstaner Käsemeister sind in diesem Wettbewerb Sieger der Käsefabrik von Merke des Dshambuler Gebietsmilchkombinats, wurde ein Diplom erster Stufe und der Burenker Käsefabrik wurde wie im vergangenen Jahr ein Diplom zweiter Stufe zuerkannt.

Eine hohe, ehrenvolle Auszeichnung. Das ist das Verdienst des gesamten Kollektivs des Dshambuler Gebietsmilchkombinats, das gegenwärtig etwa 40 Prozent des gesamten in Kasachstan produzierten Käses herstellt. Seine Erzeugnisse erfreuen sich in Alma-Ata, Karaganda und anderen Städten der Republik und der Sowjetunion großer Nachfrage.

Gegenwärtig werden im Dshambuler Gebietsmilchkombinat 70 Arten Molkereierzeugnisse hergestellt. In diesem Jahr wurde die Produktion von gedämpfter und spritzgepresster Milch, Limascher Käse, ohne Schale, Zuckermilch, Leningrader Speiseeis, kasachischem Kört

Mehr Molkereierzeugnisse für die Stadt

(Quark) gemischt... Die Milch der Dshambuler Farmen ist schon in den Lebensmittellieferanten der Hauptstadt unserer Republik zu haben.

Für die Erfolge im Wettbewerb wurde unser Kollektiv mit der Roten Wanderfahne des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Rats der Gewerkschaften der Kasachischen SSR bedacht, erzählt Pjotr Injutin, Direktor des Gebietsmilchkombinats. „Der Realisierungsplan wurde zu 105,7 Prozent erfüllt, der Gewinn des Betriebs erreichte eine Million-642 000 Rubel oder 107 Prozent des Plans.“

Vom Morgen bis Abend bei beliebigen Weiterkommen die Milchwagen an die Annahmehalle. Um die Abladezeit auf das geringste zu verkürzen, wurden zusätzliche Behälter und zwei mächtige Pumpen mit einer Leistungsfähigkeit von je 13 000 Kilo pro Stunde aufgestellt.

„Wir können jetzt nicht weniger

als 80 Tonnen Milch zur Verarbeitung übernehmen, was unsere Möglichkeiten von früher um 40 Tonnen übersteigt.“ erzählt Wladimir Wassiljew, der Produktionsleiter.

In der Apparatur, wo sieben hochproduktive Technik zu Hilfe. So hat sich der Automat für Sahneabfüllen in 200-Gramm-Gläser sehr gut empfohlen. Die Produktion von Käse, der in Polymertüten herzustellen wird, wurde ebenfalls eingeführt. Den Mitarbeitern der Nahrungsmittelindustrie konnte die neue hochproduktive Technik zu Hilfe. So hat sich der Automat für Sahneabfüllen in 200-Gramm-Gläser sehr gut empfohlen. Die Produktion von Käse, der in Polymertüten herzustellen wird, wurde ebenfalls eingeführt.

Man schenkt der Qualität der hergestellten Erzeugnisse besondere Aufmerksamkeit. Zu den Verkaufsstellen wurden zum Beispiel 88 Prozent Butter höchster Sorte gebracht, beim Plan von 59 Prozent.

Schmelzbutter 92 Prozent, beim Plan von 40, Hartkäse 82 Prozent, bei einer Aufgabe von 76. Im dritten Jahr des Planerfolgs wurden allein von der Realisierung von Käse und Butter höherer Sorten über den Plan hinaus zusätzlich 50 000 Rubel Gewinn erzielt.

Schon im dritten Quartal 1968 erfüllte das Kollektiv des Gebietsmilchkombinats alle für das Jahr eingeleiteten Maßnahmen zur Meisterung der neuen Technik und der fortgeschrittenen Technologie. Der Automat für Herstellung von Papierpacketen und das Abfüllen von Milch in diese wurde eingeführt. Den Mitarbeitern der Nahrungsmittelindustrie konnte die neue hochproduktive Technik zu Hilfe. So hat sich der Automat für Sahneabfüllen in 200-Gramm-Gläser sehr gut empfohlen. Die Produktion von Käse, der in Polymertüten herzustellen wird, wurde ebenfalls eingeführt.

Am Bau der Karlsruher Milchfabrik ist der Plan nur zu 74 Prozent erfüllt. Die Bauarbeiter des Trakts „Dshambulichimstro“ rekonstruieren viel zu langsam die Käsefabrik in Merke. Die im Plan vorgesehenen Betriebe zur Verarbeitung der Milchproduktion müssen schneller in Betrieb genommen werden.

G. FOMENKOW
Dshambul

BEI HITZE UND FROST

„Wassja, bring zuerst zu unserem Stall Heu!“ rufen die Melkerinnen der ersten Herde Wilhelm Schmid lustig zu.

„Nein, bring zuerst unseren Kühen was“, lassen sich andere hören.

„Keine Sorgen, Mädels, alle bekommt ihr rechtzeitig das Futter“, antwortet allen der Traktorist.

„Mit seinem flinken „Belarus“ versorgt Wilhelm tatsächlich beide Ställe rechtzeitig mit Futter.“

Wilhelm Schmid ist in der Futtermischungsbrigade des Sow-

chos „XIX. Parteitag“ beschäftigt. Trotz seiner Jugend ist er schon zehn Jahre als Traktorist tätig.

Wie im Sommer so auch im Winter ist Wilhelms Traktor im Einsatz. Im Frühjahr ackert er das Feld, im Sommer ist er mit der Futtermischungsbrigade, im Winter transportiert er das Futter zu den Farmen. Dabei werden von ihm alle Arbeiten nur ausgezeichnet verrichtet.

W. KALINOWSKI
Gebiet Pawlodar

Er schleift Kurbelwellen

Mit genauen Handbewegungen stellt Peter Heide die kleinen Hebel der Schleifmaschine ein. Sein Blick ist gespannt. Nichts kann ihn bei der Arbeit stören. Er schleift die Kurbelwellen. Diese Arbeit verlangt große Genauigkeit. Eine Ungenauigkeit von einem zehnten Millimeter kann den Traktor oder den Kraftwagen während der Arbeit „auf der Geheiß“ setzen. In der Saat- und Erntezeit ist das verlorenen Zeit.

Die letzten vier Jahre stehen die Reparaturarbeiten des Sowchos „Nowosselski“ unter den Wirtschaften des Rayons Abtassar in den vordersten Reihen. Von den 75 Traktoren, die im ersten Jahrviertel zu überholen geplant sind, stehen schon 50 in Bereitschaft.

Das ist auch ein großer Verdienst von Peter Heide. Sein Name steht auf der Ehrenliste des Sowchos an erster Stelle.

In den Jahren seiner Arbeit hat er 20 Personen diesen schwierigen Beruf beigebracht. Über einen von ihnen, Lew Woronin, spricht man im Sowchos wie von einem

erfahrenen Spezialisten. Ganz unlangt führte Peter Heide noch einen jungen Arbeiter, Peter Geringer, auf den selbständigen Weg.

Peter Heide ist ein alter und erfahrener Mechaniker. In den heißen Tagen der Saat- und Erntezeit er ist an den Lenkhebeln des Traktors oder am Steuer der Kombine. Seine altegediente Kombine SK-3 könnte schon abgeschrieen sein, aber die goldenen Hände des Meisters stellen sie jedesmal wiederher, sie hat schon sechs Ernten geerntet und 3 300 Hektar Getreide gemäht.

Jedes Jahr erntet Peter Heide viel Geld an Ersatzteilen. Braunbekam er im vorigen Jahr 417 Rubel Prämie.

Im Sowchos „Nowosselski“ achtet man Peter Heide, den Schleifer und Deputierten des Dorfsowjets. Man achtet ihn für seine gute Arbeit, für die Sorge um den Menschen.

S. ADILBEKOW
Abtassar

Getreidespeicher schneller bauen

Die Elevatoren-Lagerwirtschaft des Gebiets Uralsk ist schlecht entwickelt. Bei uns mangelt es an Räumlichkeiten für die Unterbringung zur längeren Aufbewahrung des gesamten Getreides, das die Kolchose und Sowchose des Transuralsgebietes an den Staat liefern.

Unter diesen Verhältnissen ist es natürlich sehr schwer, die Beschäftigungskampagne durchzuführen, eine ungehemmte Vorwärtsbewegung des Getreidestroms zu sichern. Während der Ernteperiode müssen die Mitarbeiter der Elevatoren-Lagerwirtschaft mit großer Überanstrengung arbeiten.

Wie sehr sie sich auch bemühen, gelingt es ihnen dennoch nicht, das Getreide vor dem herbstlichen Unwetter zu bergen, und in Teil davon verdirbt.

Hieraus die Schlussfolgerung: die Räumlichkeiten der Elevatoren-Lagerwirtschaft müssen bedeutend erweitert werden.

Der Staat bewilligt der Gebietsverwaltung für Getreideindustrie jährlich große Investitionen für Neubauten. Aber sie werden bei weitem nicht völlig verausgabt. Der Plan der Inbetriebnahme neuer Elevatoren- und Lagerräume wird in der Regel nicht erfüllt. Gleichzeitig gibt es hier viele unvollendete Bauobjekte. Wenn es im Jahre 1967 solcher für eine Gesamtsumme von 2,9 Millionen Rubel gab, so waren es zum Ende des vergangenen Jahres schon für ungefähr 3,5 Millionen Rubel.

Für das Jahr 1968 waren 3 Millionen 187 000 Rubel Investitionen geplant. Davon sind nur 42 Prozent verausgabt worden. Die Kennziffern der Auftragsbauwirtschaft sind noch niedriger — 39 Prozent des Plans.

Besonders benachteiligt ist das Zurückbleiben des Generalauftragnehmers — der mechanisierten Wanderkolonne des Trakts „Jusch-elevatormelstro“ (Chef Darbuszki), die dazu berufen ist, den Hauptumfang der Arbeit zu leisten. Hier sollten die Lagerräume für 19 500 Tonnen Getreide in Nutzung genommen werden, faktisch aber wurden Räume für nur 11 000 Tonnen Getreide fertiggestellt. Von den zur Inbetriebnahme geplanten Getreiderockennagen mit der Gesamtkapazität von 64 Tonnen pro Stunde wurde nicht eine einzige fertiggestellt. Es wurden auch keine Getreidespeicherkapazitäten fertiggebaut, obwohl nach dem Plan nicht weniger als für 13 000 Tonnen Getreide in Betrieb genommen sollten werden.

Unzulässig lange wird der Bau des Algebaischer Getreidespeicherhause gezoogen. Für das Jahr 1968 waren hier für 285 000 Rubel Bau- und Montagearbeiten geplant, es wurden aber nur für 10 800 Rubel (4 Prozent) geleistet.

Die Errichtung des Silobehäuses Nr. 1, das man im April 1968 begonnen hatte, wurde jetzt wegen Mangel an montierbaren Betonfer-

tigteilen und Arbeitskraft eingestellt. Aus demselben Grund wurde die Arbeit an der Kraftwagenaufnahmestelle, die für 4 Durchfahrten bestimmt ist, eingestellt.

Ein ähnliches unerfreuliches Bild ist beim Bau der Lagerräume der Schipowsker und Poltawsker Getreideannahmestellen zu beobachten.

Die mechanisierte Wanderkolonne „Jusch-elevatormelstro“ hat außer den Produktionsobjekten noch viele Wohnungen und Objekte der Kommunalwirtschaft im Bau. Außer den zwei sich im Bau befindenden Wohnhäusern bei der Schipowsker Getreideannahmestelle werden beim Prawdinski, Algebaisker, Poltawsker und Sulusnaisker Getreidepunkt Wohnungen errichtet. Es war geplant, sie alle mit einer Gesamtfläche von 1 705 Quadratmeter im Jahre 1968 oder sogar noch früher schlüsselfertig zu machen. Aber nach dem Verlauf der Sache ist zu sehen, dass die Möglichkeit nur ein Haus bei der Schipowski und eins bei der Prawdinski Getreideannahmestelle zum Einzug fertig werden. An allen anderen Objekten des Wohnungsbaus wird gegenwärtig nichts getan. Sie sind nur zu 35–60 Prozent fertig.

Aus dem oben Gesagten läßt sich schließen: der Unternehmer der Gebietsverwaltung der Getreideprodukte- und Mischfutterindustrie — die mechanisierte Wanderkolonne des Trakts „Jusch-elevatormelstro“ — wird in ihm auferlegten Pflichten nicht gerecht. Die Wanderkolonne ist zu schwach, und den mit jedem Jahr steigenden Arbeitsumfang zur weiteren Entwicklung der Elevatoren-Lagerwirtschaft des Gebiets Uralsk mit eigenen Kräften auszuführen. Da die mechanisierte Wanderkolonne außerdem so weit vom Trakt entfernt ist (der Trakt befindet sich in Alma-Ata), bekommt sie nicht die nötige Hilfe. Auch die örtlichen Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane schenken ihr wenig Aufmerksamkeit. Sie hat keine eigene industrielle Basis, ist schlecht mit Hubmechanismen und Transportmitteln versorgt. Auf ihren Bauobjekten herrscht ständiger Mangel an Stahlbetonfertigteilen, die gewöhnlich aus anderen Gebieten angefahren werden. Zement, Bauholz und anderen Materialien.

Die Beseitigung der aufgezählten Mängel muß selbstverständlich eine unaufschiebende Maßnahme sein, die auf die Verbesserung der Arbeit der mechanisierten Wanderkolonne gerichtet ist. Aber damit darf man sich nicht begnügen. Es ist die dringende Notwendigkeit herangereift, die Unternehmerorganisation unserer Getreideschaffer bedeutend zu vergrößern. Das fordert das Leben selbst, darauf sind die Beschlüsse des Plenums des ZK der KPdSU gerichtet.

A. GORBUNOW
Gebiet Uralsk



Spiralförmige Schneefurchen

Das zweite Jahr bewährt sich auf den Feldern der Lehrwirtschaft „Frunsenskije“ das Spiralverfahren der Schneehäufung, das darin besteht, daß die Furchen nicht gerade, sondern spiralförmig gezogen werden. Auf solche Weise bleibt der Schnee bei beliebiger Windrichtung liegen.

Von Schlägen, auf denen 1968 der Schnee im Spiralverfahren angehäuft wurde, betrug der zusätzliche, Hektarertrag 2 und stellenweise 3 Zentner.

Die Initiatoren des spiralförmigen Schneepflügens sind die Mechanisatoren der ersten Sowchosabteilung. Sie haben auf diese Weise die Schneefurche auf 2 000 Hektar Ackerland und mehrjähriger Gräserausaat gezogen.

A. DOSCH,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Uralsk

Mit Elan dem Frühjahr entgegen

Solange es im Sowchos „Kok-Tjube“ keine mechanisierte Werkstatt gab, war die Reparatur der Maschinen mit großen Schwierigkeiten verbunden. Auch in der neuen Reparaturwerkstatt fehlte es anfangs an manchem. Jetzt ist sie gut ausgerüstet, und es können 10 Traktoren gleichzeitig schnell und qualitativ überholt werden. Die Mechanisatoren haben jetzt die Möglichkeit, viele Ersatzteile selbst anzufertigen.

38 Traktoren und 25 Lastkraftwagen sind schon einsatzbereit.

Die Reparatur der Anhängergeräte geht ihrem Ende zu. Bestarbeiter der Werkstatt sind Martin Plebich, Alexander Spreier, Turgan Baratow, Tibor Sandrow und andere.

Zwecks Hebung der Ackerbaukultur wurde auf Anregung des Chefagronomen Alexander Sebold ein Lehrgang organisiert, auf dem die Landwirte ihre agrotechnischen Kenntnisse erweitern.

J. SCHMIDT
Gebiet Alma-Ata

GEBIET PERM. Der Bau des zweiten Kalkkombinats in Berezinski ist eine der größten Baustellen des Frühjahrplans im Gebiet. Die Bauleute sind bestrebt, die erste Folge des Kombinars schon 1969 dem Betrieb zu übergeben.

UNSER BILD: Die Grubenarbeiter bereiten 400 Meter tief unter der Erde eine neue Grube vor.

Foto: E. Sagulajew
(TASS)

Beim Abendmelken

Auf der Milchfarm des Sowchos „Scharykski“ ist man beim Abendmelken. In den warmen, gleichmäßig beleuchteten Ställen vernimmt man Frauenstimmen und das Klirren der Melkemeier, bald hier, bald dort ertönt ein leises „Ruhig gestanden!“ Und wieder die rhythmischen Handbewegungen der Melkerinnen. Nach dem sie eine Kuh gemolken haben, setzen sie sich zu einer anderen. Wenn die Melkemeier voll sind, leeren sie sie in die Milchkannen aus. Hier bestimmen die Leistungsrechnerin Frieda Hofmann und der Leiter der Annehmestelle Dmitri Gerastchenko den Fettgehalt der Milch. Heute beträgt er 3,8 Prozent, so hoch wie im Sommer.

Lida Sokirko kommt mit vollem Melkemeier. Sie ist die beste Melkerin, eine Veteranin der Produktion, arbeitet auf der Farm über 20 Jahre. Gegenwärtig betreut sie 19 Kühe. Für das vergangene Jahr molkte sie 58 241 Kilo Milch oder 3,8 Prozent Kilo je Kuh. Sie

hat sich verpflichtet im vierten Planjahr 82 Zentner Milch je Kuh zu melken.

Der Farmleiter Alexander Seibel spricht auch über Lilla Stoll, Maria Böhm, Maria Abschewa und andere mit Stolz. Eine nach der anderen leeren sie ihre Melkemeier in die Milchkannen. Allein an einem Tag sind es 1 600 Kilo Milch.

Im Arbeitsaufgebot zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages Sowjetkasachstans wollen die Viehzüchter des Rayons Rusajewka in diesem Jahr an die Heimat 7 020 Tonnen Fleisch und 19 500 Tonnen Milch liefern. Dazu werden auch die Viehzüchter des Sowchos „Sharykski“ ihr Scherlein beitragen.

N. HILDEBRANDT,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Koktschetaw

Angesehene Männer

Peter Stösel ist schon über fünfzig. Im Dorf Galkino kennen ihn alt und jung, denn hier hat er fast sein ganzes Leben verbracht. Er war Viehhüter und Mechaniker, gleichzeitig lernte er. Wurde dann Zootechniker des Sowchos „Borowoi“. Hier ist eine große Viehzucht: 20 000 Schafe und 1 100 Rinder, und Peter Stösel hat immer alle Hände voll zu tun.

Jetzt ist Winter, und Stösel verbringt seine Zeit auf den Farmen, denn das Lamm- und Kalben- ist im Gange. Alle Schafe und Kühe wurden künstlich besamt. Lämmer und Kübber kommen gesund und lebensfähig zur Welt. Der Zootechniker hat seine Freude daran.

Der Sowchos „Karakabalski“ ist in der Vorbereitung zur Frühjahrsaussaat im Gebiet Pawlodar einer der besten Wirtschaften. Alle Traktoren und Anhängergeräte sind überholt und einsatzbereit. Wenn man die Reparaturarbeiter fragt, wie sie so schnell mit der Instandsetzung der Technik fertig geworden sind, bekommt man zur Antwort: „Das haben wir dem Leiter unserer Werkstatt Simon Gerter zu verdanken. Der hat das Zeug dazu.“

Gerter ist nicht nur ein vornehmer Organisator, sondern auch ein Neuerer der Produktion. Unlangt nahm ihn die Kommunisten des Sowchos als Kandidat in die Partei auf.

M. NISHNIK
Gebiet Pawlodar

Nur mit Sortensamen

KARAGANDA. Die Landwirte des Tschkalow-Sowchos, Rayon Nurinski, haben das Saatgut vollständig gereinigt. Sie werden nur mit Sortensamen säen, seiner Kondition nach sind 96 Prozent des Saatguts erster und zweiter Klasse. Darin steckt ein großes Verdienst des erfahrenen Agronomen A. Mozejtschuk. Sein Arbeitstag beginnt und endet auf den Getreideaufbereitungsstellen. Iwan Aksentjewitsch kontrolliert streng die Qualität der

Samgpreinigung, hilft ständig den Mechanisatoren.

Auch im Thälmann-Sowchos des Rayons Ossakarowka und im Sowchos „Anabulskiki“, Rayon Shanarkinski, hat man die Saatgutvorbereitung abgeschlossen. Trotz der großen Fröste schieden fast alle Wirtschaften des Rayons Ossakarowka die Saatgutvorbereitung für Frühjahrbestellung ab. Über drei Viertel des Samens sind höchster Kondition.

(KasTAG)



QUARTETT DER FREUNDSCHAFT baut das Kraftwerk Thierbach

Wenn man wie wir von Leipzig her die Fernverkehrsstraße 95 über Espenhain hinausfährt, kann man den 300-Meter-Schornstein und die vier 90-Meter-Kühltürme einfach nicht übersehen. Und doch bekommt man erst einen richtigen Eindruck von der Größe dieses Bauplatzes, wenn man die Einfahrt, an der vier Fahnen wehen — die schwarz-rote goldene mit dem Stammwappen unserer Republik, die rote Fahne der Sowjetunion mit Hammer und Sichel, die weiß-rote unseres polnischen Nachbarlandes und die rot-weiß-grüne Trikolore Ungarn — durchfahren hat...

Wir stehen zu Füßen des Schornsteinriesen. Schlink wirkt er, der Riese, von dem es nur vier in der Welt gibt — je einer in den USA und Japan und im benachbarten Kraftwerk Lippendorf. Und eben hier in Thierbach mit 38 Meter Durchmesser am Fuß, 11,35 Meter in der luftigen Höhe, 4.400 Tonnen Zement und 150 Tonnen Stahl, das zu noch Ziegelwerk und Ausfülle-

ung und Isolierung wurden für ihn benötigt. Die vier Kühltürme wirken neben dem Riesenschloß recht bescheiden. Betritt man aber das hallenartige Innere eines dieser Kühltürme, fühlt man sich in einem Riesenturm versetzt. Ohne Dach zwar, immerhin jedoch so groß, daß sich diese Glocke über die gewiß nicht kleine Kongreghalle am Berliner Alexanderplatz stülpen ließe...

Wir befinden uns auf der Baustelle Großkraftwerk Thierbach. Vier Länder bauen hier im Quartett die Sowjetunion, die das Projekt ausgearbeitet hat, liefert auch die Dampfzeuger und die Turbinen, Behälter, Rohrleitungen, elektrische und regeltechnische Anlagen. Die Ungarische Volkspolizei projektiert und liefert die hydro pneumatische Erzeugnisse. Eine besondere Rolle spielt die Volksrepublik Polen. Sie hat die vier Kühltürme und den Schornstein nicht nur projektiert, sondern baut sie auch. Alle anderen Bauleistungen sind Sache unserer Republik.

Welchen Freunden mit einer neuen Montagetechnologie nach Thierbach kam, erwähnt er nicht einmal. „Wozu?“, fragt er, „unsere deutschen Genossen haben sie von uns doch bereits übernommen.“ Wozu dann noch große Worte machen über die sogenannten Rüstmeister, die Vollleistungen einsparen und damit wertvollen Zeitgewinn bringen...



Stolz spricht aus seinen Worten. Und Freude, über im 20. Jahr der ersten Arbeiter- und Bauern-Macht auf deutschem Boden einen wichtigen Bau zu liefern. Der Mann, der die 200 polnischen Kühltürmspezialisten leitet, die hier arbeiten, hat die Kühltürme selbst projektiert. Jetzt arbeitet er an Ort und Stelle bei der Verwirklichung seines Projektes. „Das ist in unserem Betrieb „Kühltürme Gilwice“ so üblich. Wir wechseln ständig zwischen Baustelle und Projektierung, erproben unsere Theorie in der Praxis und bereichern die Theorie durch unsere Praxis.“

Die Wimper und Sportprohnen, die einen Wandschrank zieren — auch beim sowjetischen Bauleiter sah ich Urkunden und Siegerwimpel-berichten davon, daß in Thierbach nicht nur im Quartett gearbeitet, sondern auch um sportlichen Ruhm gerungen wird. Oft sind die sowjetischen und polnischen Spezialisten — die Ungarn tra-



Neues Lebensmittelgeschäft

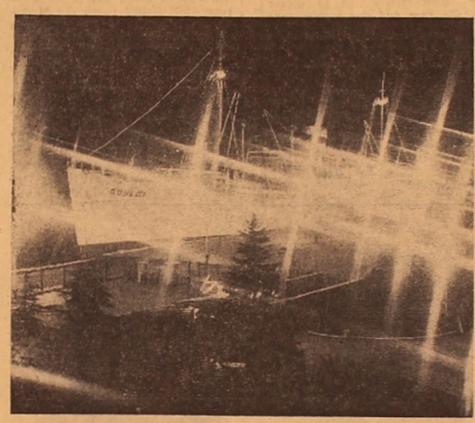
Unlängst wurde in unserer Bergarbeitersiedlung Batamschinsk ein neues, schön eingerichtetes Lebensmittelgeschäft seiner Bestimmung übergeben. Es ist im ersten Stock eines viergeschossigen Wohnhauses untergebracht. Das ist sehr bequem für die Einwohner: alle für die Küche und den Tisch nötigen Edwaren können

Sie halten immer Wort

In diesen Tagen geht es in der Schmiede der 2. Abteilung des Sowchos „Borodulchinski“ besonders lebhaft zu. Hier werden die letzten landwirtschaftlichen Geräte zur Frühjahrbestellung repariert. Mit den Sämaschinen, Eggen und Anhängervorrichtungen sind wir fertig, alle stehen einsatzbereit“, erklärte der Schmiede, Vater und Sohn Adam und Johann

Zeisler. „Gelieben sind uns noch einige Pflüge und Kultivatoren. Zum 16. März, dem Tag der Wahlen, werden auch diese fertig.“ „Ja, dieser Versicherung kann man glauben, denn die Zeislers halten immer Wort“, schloß der erfahrene Mechaniker Nikolai Jeremenko unser Gespräch in der Schmiede ab. G. SCHULZ Gebiet Sempalatinsk

Hochseereisen 1969



Das Motorschiff „Pobeda“ im Hafen von Jalta. Foto: APN

Die Schwarzmeerreederei, Besitzerin der größten Flotte der UdSSR, bereitet sich zur Navigation 1969 vor. Sie wird etwas früher als in den vorangegangenen Jahren beginnen. Richtiger müße es eigentlich heißen, daß sie faktisch gar nicht aufgehört hat. Schiffe, die im Sommer auf den saisonbedingten Passagierlinien eingesetzt sind, betreten jetzt sowjetische und ausländische Touristen, so z. B. die Hochseeschiffe „Iwan Franko“, „Pobeda“, „Adsharia“ und andere. Das Motorschiff „Pobeda“ wird mit Bestabellern der Landwirtschaft der Ukraine und Moldau vier Kreuzfahrten durch das Schwarze Meer unternehmen. Die fünf besten Schiffe der Reederei werden für Schüler und Studenten während der Winterferien zur Verfügung gestellt.

Im neuen Jahr wird die Zahl von Hochseereisen mit sowjetischen Touristen zunehmen. Hier einige der interessantesten: Anfang April werden 750 Personen mit der „Taras Schewtschenko“ aus Leningrad auslaufen. Die Route lautet Stockholm—Oslo—Tilbury (London)—Antwerpen—Kopenhagen — Leningrad. Im selben Monat wird die „Litwa“ eine Kreuzfahrt im Mitteländischen Meer unternehmen, am 26. Mai wird die „Baschkiria“ eine ebensolche Fahrt antreten. Die „Adsharia“ wird zwei Fahrten nach Adhän Westafrikas absolvieren. (APN)

Donatas Banionis — einmal nicht im Film

Der sowjetische Kundschafter Ladeinikow, der Held des neulich herausgekommenen Films „Tote Saison“, hat sofort die Aufmerksamkeit der Zuschauer und Kritiker auf sich gezogen. Diese interessante Gestalt verkörperte Donatas Banionis. Es ist nicht die erste Rolle des talentierten litauischen Schauspielers. Er spielte bereits in den Filmen „Adam will Mensch sein“, „Chronik eines Tages“ und „Der kleine Prinz“. Für seine Mitwirkung in dem Film „Niemand wollte sterben“ wurde ihm 1967 der Staatspreis der UdSSR verliehen.

Banionis wirkt schon bei seinen ersten Worten sehr sympathisch. Er hat eine gutmütige, freundliche Art zu sprechen, lächelt ein wenig verlegen (an Interviews ist er noch nicht gewöhnt), betrachtet die Probe ernsthaft und verhält sich zu seinem Gesprächspartner nicht eine Spur geziert oder unamerikanisch. „Donatas“, erzählen Sie, wie lautet ihr Vatersname? „Mein Vater hieß Juozas, bei Litauern klingt der Vatersname anders, in meinem Ausweis steht Donatas Juosa Banionis.“ „Erzählen Sie etwas von sich und von Ihren Angehörigen.“ „Ich wurde 1924 in Kaunas geboren. Mein Vater war Schneider, Kommunist. In den 30er Jahren mußte er emigrieren und ging nach Brasilien. Doch dort wurde er verhaftet, zwei Jahre im Gefängnis festgehalten und dann nach Litauen zurückgeschickt. Während der faschistischen Okkupation arbeitete mein Vater in der kommunistischen Untergrundbewegung. Im Jahr 1945 wurde er Sekretär eines Bezirkspartei-Komitees.“ „Das heißt, die Ereignisse, die in dem Film „Niemand wollte sterben“ so glänzend gestaltet wurden, betrafen ihn direkt?“ „Der Kampf mit den nationalistischen Bänden Aber natürlich! Als wir diesen Film drehten, habe ich oft meinen Vater um Rat gefragt, obwohl ich auch selbst so manches erlebt habe... Meine Mutter heißt Ona, das ist dasselbe wie Anna, sie ist Hausfrau. Meine ältere Schwester Danuta ist Pharmazeutin, meine Frau Ona Dramatische Theater von Panevezys. Mein ältester Sohn Artūras — er ist 20 Jahre alt studiert am Moskauer Institut für Geschichtsarchivologie. Mein jüngerer Sohn, der 11jährige Rimondas, geht noch zur Schule.“ „Wie waren Sie in der Schule, und wie sind Sie Schauspieler geworden?“ „Ich war ein ausgezeichnete Schüler, ehrlich! Meine Schulzeit schloß ich mit einer Goldmedaille ab, wenn auch — wegen der Okkupation — ein wenig verspätet. Als Kind träumte ich davon, Feuerwehrmann oder Matrose zu werden. Doch als ich etwas älter war, wurde in Kaunas ein Jugend-Theaterstudio geschaffen, das dann nach Pa-

nevezys übersiedelte. Ich ging dorthin, aber ans Studio als Theater. Seit der Zeit spiele ich auch auf der Bühne von Panevezys.“ „Natürlich erinnern Sie sich an Ihre erste Rolle?“ „Und ob! Das war die Hauptrolle eines Schülers — in dem litauischen Stück „Unterholz“. Danach kamen viele andere Rollen. Ich spielte den Pawel Korschagin, den Banco in „Macbeth“, den Andrej in „Die Hochzeit Belugins“, den Lowman in „Der Tod des Handlungsreisenden“ und viele andere.“ „Jetzt filmen Sie so viel... Mühen Sie da nicht anzußen, am Theater von Panevezys zu spielen?“ „Keinesfalls! Verstehen Sie, das ist nicht nur ein gutes Theater und nicht nur einfach Theater. Ich bin an ihm groß geworden, habe dort alles gelernt, was ich kann. So viel verbindet sich für mich mit diesem Theater. Es ist wie meine Familie, wie mein Zuhause.“ „Sind Sie mit Ihren Filmrollen zufrieden?“ „In dem Sinne, daß es interessant war, sie zu spielen? Nicht mit altem. Meine Rolle in „Niemand wollte sterben“ war meine erste wirklich komplizierte Rolle. Noch schwieriger und interessanter war für mich der Film „Tote Saison“.“ „Donatas, erklären Sie bitte, wie Sie an einer Rolle arbeiten, am konkreten Beispiel — an der Rolle des Ladeinikow in „Tote Saison“.“ „Anfangs fürchtete ich mich davor, diese Rolle zu übernehmen. Mein Äußeres ist, offen gesagt, nicht heroisch. Nur Schieberlein, Schlägereien und Verfolgungsjagden allein reizen mich nicht sehr. Mit einem Wort, ich sah und sehe ganz anders aus als ein typischer Kundschafter im Film. Aber die Gespräche mit dem Regisseur Sawo Kuslich zerstreuten meine Zweifel. Es wurde entschieden, die Gestalt psychologisch aufzubauen, das Innenleben, das ideologische Wesen eines Menschen zu zeigen, der von der Gerechtigkeit seiner Sache überzeugt ist. Ich habe sie am Strand und im Meer verbracht. Wenn aber freie Stunden anfallen, vervollkomme ich meine Sprachkenntnisse. Außer meiner Muttersprache kann ich Russisch, Polnisch und Deutsch, Tschechisch, Griechisch und Camus, ihre Analysen der menschlichen Seele liebt ich sehr. In Bezug auf Musik bin

ich nicht sehr wählerisch, doch höre ich mit Vergnügen Tschaikowski, Chopin, Beethoven wie auch Jazz. Die Musik ist der Hintergrund unseres Lebens. Und dann habe ich noch — eine geheime Leidenschaft: Pilze sammeln.“ „Oben die Wissenschaften auf Sie keine Anziehungskraft?“ „Wo denken Sie hin, im Gegenteil! Ich interessiere mich für Physik, für Kybernetik, für Raumforschung. Mit tiefem Interesse habe ich Arbeiten Einsteins gelesen. Wenn ich an ein Buch oder eine Zeitschrift mit einem interessanten wissenschaftlichen Artikel herankomme, so will ich sie nicht aus den Händen geben.“ „Gegenwärtig drehen Sie außer dem „Roten Zeit“ auch den „König Lear“. Wie ist Ihr Verhältnis zu klassischen Rollen?“ „Voller Hochachtung. Sie sind eine große Schule für den Schauspieler. Die Klassik ist ebendeshalb zur Klassik geworden, weil sie von allen Vergänglichkeiten gereinigt ist. Ja, in Inszenierungen und Verfilmungen möchte ich nicht spielen. Im Roman wird vom Autor vieles ausgesprochen, und vieles steht zwischen den Zeilen. Doch auf der Bühne oder im Film kann man das gewöhnlich nicht wiedergeben.“ „Zur Zeit lese ich wieder einmal Shakespeare und denke mir: In vierundvierzig Jahren hat sich der Mensch nicht sehr geändert, sei es in der Liebe, Weisheit, Eifersucht, Güte oder Dummheit, sei es in seiner Bösartigkeit oder Hocharzigkeit.“ „Was denken Sie, Donatas, über sich selbst, sind Sie ein fröhlicher oder schwermütiger Mensch, sind Sie gesellig oder nicht?“ (Er lacht.) „Wohl nicht sehr gesellig. Etwas schwermütig.“ „Schwermütig — und dabei lachen Sie doch.“ „Da verstelle ich mich...“ „Man erkennt Sie doch sicher auf der Straße, im Bus oder im Laden. Wie stehen Sie zur Popularität?“ (Er runzelt die Stirn.) „Dieses unbeschriebene Wort liebe ich nicht. Daß man anfängt, mich zu erkennen, verwirrt mich, bringt viele peinliche Situationen mit sich. Nehmen wir an, ich fahre mit der Eisenbahn. Die Leute in meinem Abteil oder aus einem anderen Abteil fangen mich an auszufragen. Ich bin ein höflicher Mensch, ich kann nicht ablehnen, ich kann die endlosen Fragereien nicht abwürgen, selbst wenn ich sehr müde bin. Es ist annehmlich, populär zu sein, aber nur wenig weg von gesprächlichen Mitreisenden.“ „Von welcher Rolle träumen Sie?“ „Ich träume nicht. Ich möchte etwas mir Unbekanntes, Neues, nicht Geradliniges gestalten, worin man Kompliziertheit finden kann. Doch über Rätsel habe ich nichts übrig.“

Eduard ZERKOWER (APN)

„Rekordregen“ in Temirtau

Während der Wettkämpfe der besten Gewichtheber Kasachstans, die in Temirtau im Rahmen der Allkasachischen Winterspartakade, die dem 100. Geburtstag von W. I. Lenin und dem 50. Jahrestag der Kasachischen SSR gewidmet ist, ausgetragen wurden, hagelte es förmlich Rekorde und Bestleistungen. Zum Auftakt erzielte der Sportmeister Nikolai Semjonow aus Ust-Kamenogorsk im Bantamgewicht gleich drei Rekordleistungen: zuerst drückte er 101,5 Kilogramm, das war ein Landesrekord für die Athleten seiner Gewichtsklasse, dann erzielte er noch im Stoßen 110 Kilogramm, was einen neuen Rekord Kasachstans bedeutete, und schließlich war auch sein Ergebnis im klassischen Dreikampf — 382,5 Kilogramm — eine neue Rekordleistung unserer Republik. Man sagt ja: „Gutes Beispiel steckt an“. So war es auch in diesem Wettkampf. Woldeymar Drechsler — ein bekannter Sportmeister aus Alma-Ata — meiste im Stoßen das Rekordgewicht von 155 Kilogramm. Auch seine Wettkampfsomme im Dreikampf — 400 Kilogramm — ist ei-

ne neue Rekordleistung für die Athleten des Leichtgewichts. Der Mittelgewichtheber Fjodor Pjerpidi wollte natürlich seinen Kameraden nicht nachstehen: im Stoßen bewältigte er das Gewicht von 173 Kilogramm, das war ein neuer Kasachstaner Rekord. Und auch im Dreikampf (Drücken, Reißen und Stoßen) wird in der Rekordtabelle Kasachstans von nun an sein Name und neben ihm die Rekordleistung von 452,5 Kilogramm stehen. Und zum Schluß schoß der Sportmeister Viktor Zichler den Vogel ab. Seine Leistung im Stoßen — 135,5 Kilogramm — übertrifft ebenfalls die frühere Rekordmarke für die Athleten des Mittelschwergewichts.

Insgesamt wurden bei diesen Wettkämpfen, an denen sich Sportler aus 14 Gebietsmannschaften und aus Alma-Ata beteiligten, acht Rekordleistungen Kasachstans erzielt.

Heinz PFEFFER, Sportberichterstatler der „Freundschaft“

Sportwoche der Republik

Zwei Kasachstan-UdSSR-Meister

TSCHEMKENT. (Ka-Stag). Zehn UdSSR-Meister wurden im klassischen Ringkampf unter der Jugend nach vierstündigen Treffen auf der Matte ermittelt. Zu ihnen wurden nach der Reihenfolge der Gewichtsklassen — Nikolai Chitjakow aus Belorussland, Nail Ismailow, Juri Sokolow, Sergej Kusjakin (RSFSR), Alexzandr Moloschin (Kasachstan), Nikolai Saprykin (RSFSR), der vorherige UdSSR-Meister, Kasachstan Anatoli Nasarenko, Juri Demjanow, Nikolai Demjanow und Nikolai Balboschin aus Moskau, der Estel Chelodar Roome. Die Sieger der Wettkämpfe, an welchen sich 160 Sportler aus allen Unionsrepubliken und den Städten Moskau und Leningrad beteiligten, wurden zum Finaltreffen um die persönliche Meisterschaft des Landes unter den Erwachsenen zugelassen.

für unsere Zelinograder Leser

am 25. Februar

- 11.15—Spielfilm „Anna Karenina“.
- 12.55—Programm der Sendungen (M)
- 13.00—Fernsehnachrichten
- 13.15—Literaturtheater „Wolga-Sagen“
- 18.00—Fernsehnachrichten (kas)
- 18.15—Internationaler Kommentar
- 18.30—Filmchronik
- 18.40—Sendung aus dem Zyklus „Lichter des Fünfjahrplans“
- 19.00—Filmjournal

- 19.10—„Fackel“ Fernsehchronik für Pioniere
- 19.40—Zeichentilm
- 19.50—„Auf den Neulandbahnen“ Informationsausgabe
- 20.00—Chronikaler Dokumentarfilm
- 20.25—„Olympia“ Sportausgabe
- 21.30—Die Arbeit von W. I. Lenin „Was tun?“
- 22.15—Fernsehaufführung
- 23.30—„Zeit“ Informationsprogramm
- 00.15—„Filmpanorama“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT

Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chelredakteur — 2-19-09
Beliv. Chelr. — 2-17-07
Redaktionssekretär — 2-79-84
Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-78-50, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград
УН 00039 Заказ № 2750